

tradedit, dicens: „Una nos parma protegat unaque asta defendat. Quod si filius habuero, te nihilominus tamquam unum ex his reputabo, ut illa cum eis tecumque permaneat caretas, quam tibi hodie ego pollicior, teste Deo!“ Proceris vero Childeberthi similiter pro eodem polliciti sunt.

Die Beziehungen zwischen Gunthram und Childebert gestalteten sich in der Folgezeit recht wechselhaft. Im Jahre 585 wiederholte Gunthram die Erbeinsetzung; diesmal erfolgte die dabei offensichtlich als notwendig erachtete Herrschaftsübertragung mit einer Lanze, nicht also durch die 577 vorgenommene Thronsetzung⁹⁴⁾:

Post haec rex Gunthchramnus, data in manu regis Childeberthi hasta, ait: „Hoc est indicium, quod tibi omne regnum meum tradedi. Ex hoc nunc vade et omnes civitates meas tamquam tuas proprias sub tui iuris dominatione subice. Nihil enim, facientibus peccatis, de stirpe mea remansit nisi tu tantum, qui mei fratris es filius. Tu enim heres in omni regno meo succede, ceteris exheridibus factis.“

Nur wenig später läßt Gregor von Tours Gunthram sagen⁹⁵⁾: *„Non ego, quod peius est, alium filium praeter Childeberthum habeo!“* Im Vertrag von Andelot, der im Jahre 588 zustande kam, wird auf die Adoption von Pompierre merkwürdigerweise kein Bezug mehr genommen, vielmehr eine Nachfolgeregelung auf Gegenseitigkeit getroffen⁹⁶⁾, die aber praktisch dasselbe beinhaltete wie jene Adoption und Herrschaftseinweisung einige Jahre zuvor. Gleichgültig, ob Gunthram das Adoptionsverhältnis in der Zwischenzeit widerrufen hatte oder nicht, die Erinnerung an das Ereignis wird schon durch die ausführliche Erzählung Gregors von Tours nicht gänzlich erloschen sein. Fredegar hat die Adoption — zu einem einzigen Satz komprimiert — ebenfalls erwähnt, während er über den Vertrag von Andelot kein Wort verliert⁹⁷⁾: *Gunthramnus Childebertum adoptavit in filium*; und diese Adoption scheint nach den Aufstellungen Eckhardts die einzige gewesen zu sein, die in der merowingischen Geschichte bis auf Grimoald, wenn auch auf dem Umweg über den Vertrag von Andelot, praktische Folgen gezeitigt hat⁹⁸⁾.

Als der Hausmeier Grimoald seinen Herrn Sigibert III. veranlaßte, seinen Sohn zu adoptieren, um diesem damit die Erbfolge im austra-

⁹⁴⁾ Id. VII, 33, S. 353.

⁹⁵⁾ Id. VIII, 3, S. 373.

⁹⁶⁾ Id. IX, 20, S. 434 ff.

⁹⁷⁾ Fredegar III, 78, SS rer. Merov. 2, 114.

⁹⁸⁾ Vgl. dazu z. B. W. Schücking, Der Regierungsantritt. Eine rechtsgeschichtliche und staatsrechtliche Untersuchung 1 (1899) S. 123 ff.